

### **Existenzgründung**

- Beratung & Coaching
- Seminare
- Finanzierung

### **Projektentwicklung und Baumanagement**

- Genossenschaftliche Wohnprojekte
- Projekte mit baulicher Selbsthilfe
- Hausgemeinschafts- & Wohnprojekte
- Soziokulturelle Projekte

## **Johann Daniel Lawaetz- Stiftung Stiftungsfest 2016**

### **Beratung, Evaluation, Wissenstransfer**

- Programmbegleitung
- Projektmanagement Evaluation & wissenschaftliche Studien
- Transnationale Zusammenarbeit

### **Soziale Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung**

- Entwicklung von Quartieren
- Quartiers- & Citymanagement
- Demokratieentwicklung Methoden der Bürgerbeteiligung

Karin Schmalriede:

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Liebe Freundinnen und Freund,

Bitte nehmen Sie Platz und begrüßen Sie mit mir die  
Vorsitzende des Stiftungsrates der Lawaetz-Stiftung:

Frau Katrin Stolle!



# Begrüßung

**Katrin Stolle**

**Vorsitzende des Stiftungsrates der  
Stiftung**

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Sehr geehrte Frau Senatorin Dr. Leonhard, sehr geehrte Vizepräsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Frau Möller, sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Dr. Bartke, sehr geehrte Herr Prof. Selle, sehr geehrtes Lawaetz-Team, sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich Sie als Vorsitzende des Stiftungsrates heute zum 30 jährigen Jubiläum der Lawaetz-Stiftung begrüßen darf. 30 Jahre Arbeit, Einsatz und Herzblut für ein anspruchsvolles Motto, das Sie Frau Schmalriede und Herr Dr. Mirbach entwickelt haben „Innovativ für das Gemeinwohl“. Also innovativ sein, d.h. immer wieder neue Ideen haben und diese erfolgreich und nachhaltig umsetzen und das in einer Zeit, die an sich schon beschleunigt und durch hohe Veränderung gekennzeichnet ist – und dies alles für das Gemeinwohl, nicht nur für eine Zielgruppe oder für ein Geschäftsfeld, nein für etwas viel Größeres, das Gemeinwohl! Die Orientierung am Gemeinwohl bedeutet, das Soziale für den Einzelnen erfahrbar und gestaltbar zu machen – und das im Wandel sich ändernder Normvorstellungen und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. All dies weist auf einen hohen Anspruch an Kommunikation und Beteiligung hin – Anforderungen, die Lawaetz auf wunderbare Weise einlöst.

Und ich darf sagen - wir als Stiftungsrat - erleben, wie Sie als Vorstand und mit allen Teamkollegen diesem anspruchsvollen Motto, Innovativ für das Gemeinwohl in der täglichen Arbeit gerecht werden.



Katrin Stolle



Karin Biermann-Ratjen



Johannes Petersen



Prof. Dr. h.c.  
Christina Randzio-Plath



Christoph Reuß



Manuel Menzel

Weiter Katrin Stolle, Vorsitzende des Stiftungsrates:

Ob es um die vielen Einzelschicksale der Existenzgründer geht, das über Jahre betreute Projekt der sozialräumlichen Hilfen, ein betreutes Bauvolumen in Höhe von rd. 175 Mio. Euro mit vielen Objekten - auch für spezielle Zielgruppen für Menschen mit Behinderung - oder die Jugendförderprojekte- und Quartiersprojekte - Sie legen uns bisweilen experimentelle, gleichwohl durchdachte Projekte vor; immer haben Sie die Risiken so abgewogen, dass noch so kritisches Hinterfragen sie selten umstoßen – auch beim Überraschungsprojekt Lutherpark hatten wir keine Chance. Sie können uns lebendig den Nutzen schildern und nachweisen. Sie arbeiten in Nischenthemen genauso professionell wie mit berechnenden, weltweit operierenden Baufirmen. Als Stiftungsrat haben wir die Erfolgsfaktoren noch nicht ganz ergründen können. Sicher ist es die Kombination von wissenschaftlicher Expertise und praktischer Arbeit mit vielen Beteiligten in Projekten und Quartieren, die einmalig ist. Vielleicht ist es auch Ihre Organisation in Verbindung mit einer guten Kommunikation. Sie zeichnet sich ja dadurch aus, dass die Vorstände und Prokuristen auch jeweils zu ihren Verwaltungsaufgaben ein Fachgebiet betreuen, was die Arbeit für den Stiftungsrat anregend und gewinnbringend macht. Positiv fällt auf, wieviel Wertschätzung Sie als Vorstand Ihrem gesamten Team und Ihren Partnern entgegenbringen. Im Namen des Stiftungsrates danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung für die geleistete Arbeit.



## Programm

**13:00 Uhr**

**Empfang**

**Ausgabe der Namensschilder**

**13:30 Uhr**

**Begrüßung durch Katrin Stolle, Vorsitzende des Stiftungsrates**

**Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration**

**Grußwort der Senatorin Dr. Melanie Leonhard**

**Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration**

**Vortrag: „Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung. Erfahrungen und Herausforderungen“**

**Prof. Dr.-Ing. Klaus Selle, RWTH Aachen University**

**15:00 Uhr**

**Pause mit Kaffee und Kuchen**

**„Thesen zum Gemeinwohl“ und Blicke zurück auf 30 Jahre Arbeit der Stiftung**

**Vorstand der Lawaetz-Stiftung, Karin Schmalriede und Dr. Thomas Mirbach**

**16:00 Uhr**

**Raum und Zeit für Klönschnack, Network und Imbiss**

**Open End**

Stiftungsratsvorsitzende Katrin Stolle:

Sehr geehrte Damen und Herren,

uns erwartet jetzt wie immer bei Stiftungsfesten der Lawaetz-Stiftung ein spannendes Programm:

Ich freue mich, dass zunächst Frau Senatorin Dr. Leonhard zu uns sprechen wird. Im Anschluss daran sind wir gespannt auf den Vortrag von Prof. Klaus Selle von der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen zum Thema „Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung. Erfahrungen und Herausforderungen“ – ein Thema, das uns in Hamburg nicht zuletzt angesichts der Bürgerverträge zur Flüchtlingsunterbringung sehr bewegt.

Um 15.00 Uhr gibt es eine Kaffeepause, im Anschluss daran stellen Karin Schmalriede und Dr. Thomas Mirbach Thesen zum Gemeinwohl auf und blicken dabei auf die letzten 30 Jahre der Lawaetz-Stiftung zurück

Ab 16.30 Uhr ist dann Zeit für Gespräch und Netzwerken bei einem Imbiss

Ich wünsche uns einen anregenden Nachmittag.

Vielen Dank.



# Grußwort des Senats

**Dr. Melanie Leonhard**

**Präses der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und  
Integration**



# Vortrag

*„Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung.  
Erfahrungen und Herausforderungen.“*

**Prof. Dr. Klaus Selle**  
**RWTH Aachen**

Vortrag: Prof. Dr. Selle gibt es als besonderen Foliensatz.

Nach dem Vortrag von Prof. Selle haben sich die Zuhörer unter zwei Fragestellungen zu zweit miteinander unterhalten:

- 1) was fand ich persönlich besonders interessant an dem Vortrag von Prof. Selle?
- 2) Welche Fragen habe ich jetzt noch?



## 7 Thesen zum Gemeinwohl und Blicke zurück

**Karin Schmalriede, Dr. Thomas Mirbach**  
**Vorstand der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung**

**Rede des Vorstandes der Johann Daniel Lawaetz-Stiftung:  
Karin Schmalriede und Dr. Thomas Mirbach**

7 Thesen zum Gemeinwohl und Blicke zurück auf die Arbeit der Stiftung

Karin Schmalriede: Bevor wir mit unseren Thesen starten, möchten wir Ihnen ein kleines Filmchen zeigen. Lawaetz-Stiftung goes Hollywood. Was Sie schon immer über die Stiftung wissen wollten, aber nie zu fragen wagten.

Film ab:

Ein paar Bemerkungen zum Film:

die Zeichnungen hat Maren Hamel gemacht. Wenn Sie mal eine kreative Zeichnerin brauchen, die alles sofort versteht, was Sie sagen, dann sind Sie bei Maren goldrichtig. Das gesamte von Maren Hamel gezeichnet Bild finden Sie als erste Ausstellungswand vorne rechts.

Idee, Text und Umsetzung sind bei Lawaetz maßgeblich von Kirsten Sehgal und Peer Gillner gemacht worden. Das alles hat einen Applaus verdient, oder?

Den Film können Sie in Ruhe im hinteren Seminarraum anschauen. Dort läuft auch eine Präsentation aus Fotos und Zeitungsartikeln aus 30 Jahren Lawaetz-Stiftung.

Neben dem Film haben wir unseren Imageflyer – der liegt aus - und die Ausstellung überarbeitet, sie hängt hier rechts an der Wand. Außerdem haben wir für Sie ganz exklusiv und ausnahmsweise unseren Report in gedruckter Form. Er liegt hier vorne aus.

Kommen wir zu unseren THESEN!

Wie wir ja gerade gehört und gesehen haben, der Leitsatz der Lawaetz-Stiftung heißt: "Innovativ für das Gemeinwohl!". Und gerade im Rahmen unseres 30-jährigen Stiftungsfestes ist es eine gute Gelegenheit, diesen Leitsatz etwas zu erläutern. Dies schon deshalb, weil mit diesem Leitsatz gleich zwei – hohe – Ansprüche verbunden sind: eben nicht nur die Orientierung am Gemeinwohl, sondern auch die Überzeugung, diese Orientierung auf eine besondere Weise zu verfolgen, nämlich innovativ.

Aber erschrecken Sie nicht: wir wollen Sie nicht belehren und es geht uns auch nicht darum, einen einschlägigen Zitatenschatz aufzublättern (was man bei diesen beiden Themen sicher mühelos könnte). Ganz im Gegenteil, wir versuchen möglichst konkret im Rückblick auf unsere eigene Praxis Ihnen zu erläutern, was uns an unserem eigenen Tun besonders wichtig ist. Dafür verwenden wir das Format von 7 Thesen.

Die Standarddefinition kennen Sie alle – Was Gemeinwohl ist, ergibt sich aus dem demokratischen Verfahren. Also unter Einhaltung der Leitprinzipien des Grundgesetzes wird im politischen Prozess ein Einverständnis darüber hergestellt, was Bürgerinnen und Bürger als Gemeinwohl ansehen. „Kurzum: Niemand ist Inhaber des Gemeinwohls. Das muss vielmehr über transparente Verfahren erst hergestellt werden“ (Prof. Klaus Selle). Die Stärke dieser Definition ist, dass sie einen allgemeinen Rahmen benennt, den die Meisten akzeptieren und sie ist offen für unterschiedliche Auslegungen – aber sie bleibt inhaltlich erst einmal leer. Wie wir diese Definition inhaltlich füllen, wollen wir Ihnen jetzt einmal präsentieren.

## These 1

# Erfahrbar wird Gemeinwohl nur konkret

**Thomas Mirbach**

**Unsere erste These: Erfahrbar wird Gemeinwohl nur konkret.**

Geht es um spezifische Probleme, für die gemeinwohlfähige Lösungen gefunden werden müssen, dann kann man sich nicht mehr mit formalen Kriterien begnügen. Für die Praxis der Lawaetz-Stiftung betreffen Fragen nach dem Gemeinwohl das Feld der sozialen Gerechtigkeit, das heißt Teilhabechancen sozial benachteiligter Gruppen und Personen. Konkreter gefasst konzentrieren wir uns darauf, in spezifischen Situationen für sozial benachteiligte Gruppen oder Personen Zugänge zu Arbeit, Ausbildung und Wohnen zu ermöglichen. Wem der Zugang zu Arbeit, Ausbildung und Wohnen nicht gelingt, der hat in dieser Gesellschaft keine Adresse und dessen Stimme wird nicht gehört.

**Karin Schmalriede:** **Jan Ehlers**, unser Gründungssenator hat 1986 gesagt: *„Niemals wollen wir akzeptieren, dass eine insgesamt reiche Gesellschaft mit wachsender Wirtschaft fortgesetzt Arbeitslosigkeit und Armut produziert.“*

Die Stiftung war von Anfang an immer dort tätig, wo die Lebenslagen der Menschen existenziell betroffen oder bedroht sind. So hält es auch unsere **Satzung von 1986** fest: wir unterstützen oder initiieren selbst Projekte, die für benachteiligte Menschen Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten schaffen wollen.

Uns geht es immer um konkrete Probleme und Problemlösungen.

***Niemals wollen wir akzeptieren, dass eine insgesamt reiche Gesellschaft mit wachsender Wirtschaft fortwährend Arbeitslosigkeit und Armut produziert.***

Jan Ehlers,  
Präsident der Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales  
1986

**Karin Schmalriede:** Jan Ehlers, unser Gründungssenator hat 1986 gesagt: „Niemals wollen wir akzeptieren, dass eine insgesamt reiche Gesellschaft mit wachsender Wirtschaft fortgesetzt Arbeitslosigkeit und Armut produziert.“ Die Stiftung war von Anfang an immer dort tätig, wo die Lebenslagen der Menschen existenziell betroffen oder bedroht sind. So hält es auch unsere **Satzung von 1986** fest: wir unterstützen oder initiieren selbst Projekte, die für benachteiligte Menschen Wohn-, Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten schaffen wollen. Uns geht es immer um konkrete Probleme und Problemlösungen.

## These 2

# Gemeinwohl braucht mehr als Standardlösungen

**Thomas Mirbach: These 2 - Gemeinwohl braucht mehr als Standardlösungen.**

Das Feld der Sozialpolitik ist rechtlich, organisatorisch und professionell – um nur diese 3 Aspekte zu nennen – hochgradig ausdifferenziert. Akteure der sozialen Arbeit, der beruflichen Bildung, der Arbeitsvermittlung sind Spezialisten. Sie arbeiten im Auftrage ihrer jeweiligen Organisationen und in vielen Fällen sehen sie sich als Advokaten ihrer Mitglieder oder ihrer Zielgruppen. Wir spielen hier eine andere Rolle – wir sind als intermediäre Einrichtung vermittelnd tätig zwischen Staat, Markt und Gemeinschaft. Das hängt mit den Problemen zusammen, mit denen wir es als Stiftung zu tun haben. Das sind häufig – etwas modisch ausgedrückt– hybride Probleme.

Projektbeispiel

## SHA – Sozialräumliche Hilfen und Angebote

### Unterstützung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und der Bezirksämter bei der Programmumsetzung

- **Kontraktmanagement**
- **Berichtswesen**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Fortbildungsangebote**



Wolfgang Albrecht

**Karin Schmalriede:** Damit meinen wir Probleme, die in keine Schublade richtig passen. Bei ihnen geht es zugleich um die Unterstützung benachteiligter Personen, um Verständigung mit relevanten Akteuren vor Ort und um Kommunikation mit der Verwaltung.

Als Beispiel möchte ich hier unsere Aktivitäten für das **Sozialräumliche Hilfen und Angebote – kurz gesagt SHA-Programm** der Sozialbehörde nennen. Wir unterstützen die BASFI bei der Kommunikation mit den Bezirken und den Jugendhilfe-Trägern und haben ein mit allen Beteiligten abgestimmtes Berichtswesen aufgebaut. So etwas wird gebraucht, um bei der hohen Komplexität trotzdem noch den Überblick zu behalten und es wird zur Unterstützung der Programmsteuerung gebraucht. Falls Sie mehr wissen wollen, geben Ihnen der Projektleiter Wolfgang Albrecht und sein Team gern weitere Auskünfte

## Beratung, Evaluation, Wissenstransfer

### Unser Team



Dr. Thomas Mirbach  
Vorstand



Peer Gillner  
Leitung



Wolfgang Albrecht



Daniel Bode



Michaela Braun



Andrea Dutzek



Dorothee Kodra



Wolfgang Kühn



Runhild Mehrkens



Britta Pade



Sieglinde Ritz



Dr. Ulrich Schenk



Katrin Triebel



Jennifer Witt

Kontakt:  
Dr. Thomas Mirbach  
[mirbach@lawoetz.de](mailto:mirbach@lawoetz.de)

Das Projekt gehört bei uns zur Abteilung Beratung, Evaluation und Wissenstransfer von Peer Gillner. Für Fragen zu allen anderen Aufträgen steht Ihnen Peer Gillner und das BEW-Team gerne zur Verfügung.



## Haus am See Hohenhorst



Manuel Menzel

Karin Schmalriede:

Ein weiteres gutes Beispiel ist das **Community Center Hohenhorst** auch Haus am See genannt. Jenseits von Standardlösungen heißt in diesem Fall: wir übernehmen für die öffentliche Hand die Entwicklung und Umsetzung einer Problemlösung, für die es innerhalb der Verwaltung keine Lösungsmöglichkeiten gab. Um die Bundeszuschüsse aus dem seinerzeit laufenden Konjunkturprogramm zu bekommen, musste die Stiftung als privater Investor in ein hohes Risiko gehen. Bis jetzt haben wir es nicht bereut. Weitere Auskünfte erteile ich Ihnen gerne Karsten Wagner oder Manuel Menzel aus dem Bau-Team.



## Integrations- und Familienzentrum St. Georg



Christian Diesener

Karin Schmalriede:

Oder um noch etwas ganz Aktuelles zu nennen: Das Integrations- und Familienzentrum in St. Georg – kurz gesagt IFZ, was gestern gerade Richtfest gefeiert hat. Dort wird es bald – als Bezug ist das 2. Quartal 2017 geplant – eine Art Community Center plus geben. Neben dem neu konzeptionierten IFZ -früher war das das „SCHORSCH“, Betreiber ist die Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde- werden 46 Apartments für junge Menschen in Ausbildung gebaut, die das Kolping-Werkbetreiben wird. Die AIDS-Seelsorge wird dort Büro- und Beratungsräume beziehen. Bauherr ist die Lawaetz Stadtentwicklungsgesellschaft, eine Tochter der Stiftung. Darüber hinaus hat die GmbH zwei Gäste oder Krisenwohnung, wo der Betreiber Beschäftigung und Bildung wird. Wenn sich Fragen zu diesem genialen Projekt haben, sprechen Sie mit Christian Diesener aus unserem Bau-Team, Willi van Buggenum, Geschäftsführer der Lawaetz GmbHs, oder auch gerne mit mir.

## These 3

# Gemeinwohl-Lösungen müssen befähigen

**Thomas Mirbach: Unsere dritte These zum Gemeinwohl ist:**

**Gemeinwohllösungen müssen befähigen.** Sozialpolitik steht häufig unter dem Verdacht der Bevormundung – das beliebte Schlagwort heißt: Paternalismus. Der Staat mit seiner Sozialgesetzgebung und die von ihm beauftragten Professionen erscheinen in diesem Bild als diejenigen, die qua Amt besser wissen, was für die jeweils Betroffenen das Richtige ist, als diese selbst. Unabhängig davon, wie weit diese Kritik heute noch zutrifft, verfolgen wir in unserer Arbeit das methodische Prinzip der Autonomieförderung. Hilfe zur Selbsthilfe hieß es früher.



## Greves Garten

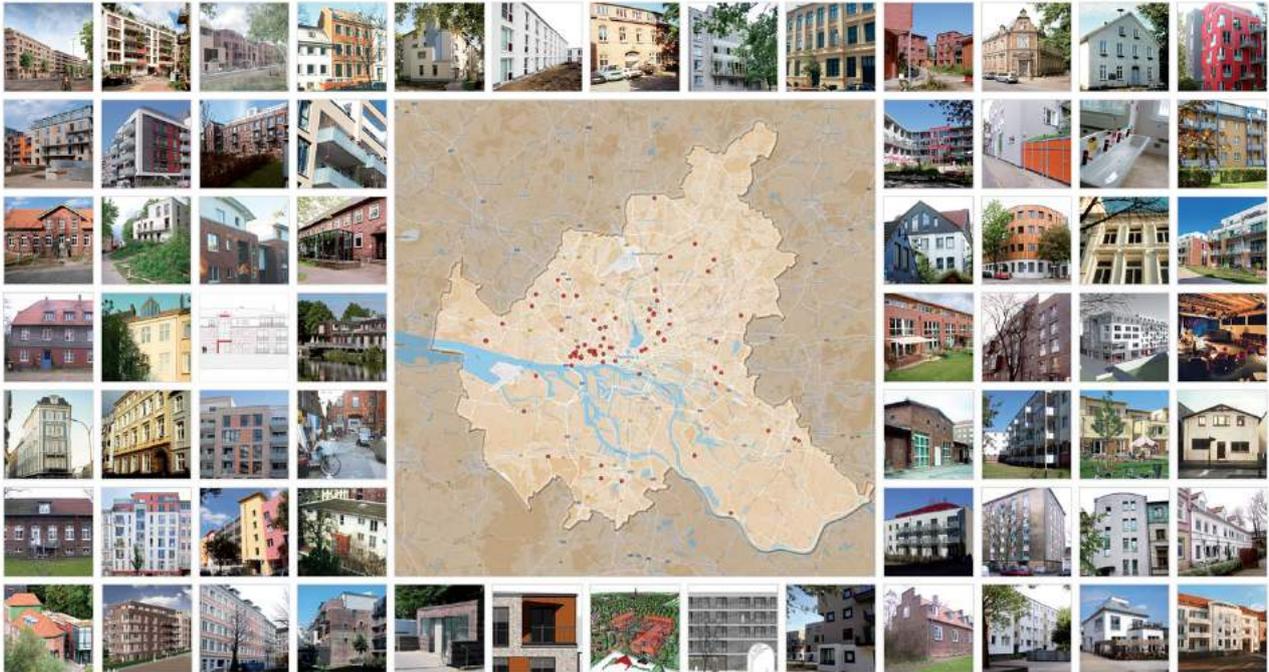


Werner Jürges

Karin Schmalriede: Dabei können wir als gelungene Beispiele auf die frühen Wohnprojekte des **Programms Alternativer Baubetreuer** zurückgreifen, die es seit mehr als 20 Jahren gibt und immer noch gut funktionieren. Auch die frühere Sorge der Verbürgerlichung hat sich als übertrieben erwiesen, denn politische Forderungen von diesen Wohnprojekten sind nach wie vor virulent. Heute spielt bei den **neuen Baugemeinschaften** die praktische Selbsthilfe quasi keine Rolle mehr aber es gibt eine neue Solidarität. Wie zum Beispiel beim Projekt **GREVES GARTEN**: Die Intelligenz der Lösung bestand darin, dass man durch eine besondere Verknüpfung von verschiedenen Wohnformen im Eigentum und genossenschaftlich organisiert, nicht nur eine Verbindung von Altbau- und Neubau, sondern auch eine von Mietern und Eigentümern und ganz schlicht gesprochen von Menschen mit und ohne Kapital in einem großen Projekt realisieren konnte. Und mit diesem Konzept haben wir sogar ein städtisches Grundstück im Höchstgebotsverfahren ersteigert. Das war so besonders, dass fast der gesamte Vorstand der GLS Bank in der Stiftung auftauchte, weil man dort nicht glauben konnte, dass es heutzutage noch so eine Solidarität gibt. Wenn Sie hierüber mehr erfahren wollen, sprechen Sie mit Karsten Wagner und seinem bau-team. Mittlerweile haben wir fast 100 Projekte bearbeitet. Gut anschaulich wird dies auf der Ausstellungswand, die sie an der Altbauwand finden.

# Projektentwicklung und Baumanagement

## Unsere Bauprojekte



Mittlerweile haben wir fast 100 Projekte bearbeitet. Gut anschaulich wird dies auf der Ausstellungswand, die sie an der Altbauwand finden.



**Karsten Wagner**  
Leitung



**Zeliha Yazici**



**Peter Havemann**



**Werner Jürges**



**Philippa Dorow**



**Ralf Lange**



**Christian Diesener**



**Bettina Haegele**



**Manuel Menzel**



**Sybille Vogelsang**



**Ingolf Goritz**



**Benjamin Hilse**

Kontakt:  
Karsten Wagner  
wagner@tawaetz.de

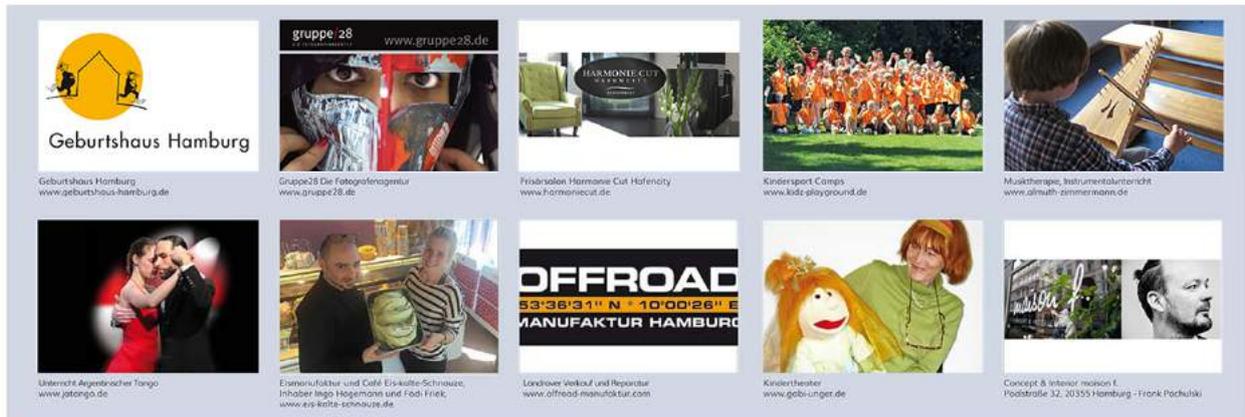
Wenn Sie hierüber mehr erfahren wollen, sprechen Sie mit Karsten Wagner und unserem bau-team.

## These 4

# Gemeinwohl gibt es nicht umsonst

4.Thomas Mirbach: **die vierte These – Gemeinwohl gibt es nicht umsonst**  
**Gemeinwohl gibt es nicht umsonst.** Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, oder?  
Wenn man in einer Stadt wie Hamburg verhindern will, dass sich der Abstand zwischen benachteiligten Quartieren – in der RISE-Terminologie denen mit sehr niedrigem bzw. niedrigem Sozialstatus – und der gesamtstädtischen Entwicklung vergrößert, dann braucht man zusätzliches Geld und Personal. Wenn längerfristig Arbeitslose in der Selbstständigkeit einen sinnvollen Weg sehen, um ihre Arbeitslosigkeit zu beenden, dann sollten sie eine fachkundige Beratung erhalten, der sie vertrauen können und die sie realistisch über Risiken und Chancen aufklärt. Auch eine derartige Wirtschaftsberatung mit sozialem Anspruch kostet Geld.

## Projekte aus der Existenzgründung



### Karin Schmalriede:

Nach unserer Erfahrung ist es für Banken absolut unattraktiv, Existenzgründungen mit geringem Kapitalbedarf zu beraten und/ oder mit Krediten zu fördern. Armut und Arbeitslosigkeit gehören einfach nicht zum Geschäftsmodell einer Bank. Aber sollten wir das ganze vorhandene Potenzial für die Lösungen von zum Beispiel Dienstleistungsproblemen und die Selbstorganisationsfähigkeit von arbeitslosen Menschen deshalb ungenutzt lassen? Nein, natürlich nicht. Seit 30 Jahren unterstützt die Stadt über die Lawaetz-Stiftung Menschen, die sich aus Arbeitslosigkeit selbstständig machen wollen. Wir beraten das gesamte Gründungsvorhaben und helfen bei der Konkretisierung der Geschäftsideen

## Unser Team



**Jochen Kunz- Michel**  
Leitung



**Jens Fahsel**



**Carmen Heitmann**



**Heike Stempfle**



**Julica Valentiner**



**Heidi von Varsendorff**



**Gundula Zierott**

Kontakt:  
Telefonhotline 040/39 99 36 - 36  
[gruendung@lawoetz.de](mailto:gruendung@lawoetz.de)

Seit 30 Jahren machen wir das für unterschiedliche Zielgruppen und warum ist das eigentlich immer noch innovativ?

Es ist immer eine individuelle Beratung, es ist immer eine Beratung von Mensch zu Mensch und wir sehen immer das Potenzial und erst dann die Hindernisse. Wenn wir es nicht für erfolgreich halten, raten wir auch ab. Wir definieren uns nicht über Quoten, sondern über erfolgreiche Beratungsprozesse.

Wenn Sie Fragen dazu haben, wenden Sie sich bitte an Jochen Kunz-Michel und sein Team. Die wissen alles darüber, warum es so wichtig ist, dass wir die Menschen in ihren Gründungsprozessen so unterstützen, dass eine rationale Entscheidung getroffen werden kann.

## These 5

# Gemeinwohl ist ohne Politik nicht möglich

### **Thomas Mirbach: 5. These - Gemeinwohl ist ohne Politik nicht möglich.**

In einem aktuellen Interview mit der ZEIT hat der Elitenforscher Michael Hartmann auf die Frage, wie denn die zunehmende soziale Ungleichheit bekämpft werden könne, lapidar geantwortet: "1. Steuern, 2. Steuern, 3. Steuern." Angesichts von Meldungen über einen globalen Elektronikkonzern, der für seinen in der EU getätigten Umsatz lediglich Steuern im Nachkommabereich abführte, mag man dem kaum widersprechen. Wir sind sicher, auch Ihnen würden jetzt zahlreiche Beispiele einfallen, die unserem intuitiven Verständnis von sozialer Gerechtigkeit widersprechen. Beziehen wir uns auf die Ebene städtischer Ballungsräume, dann zeigen uns Probleme wie die Verbreitung unsicherer und prekärer Beschäftigungen, zunehmende Gentrifizierungen städtischer Wohngebiete, die nach wie vor bestehende strukturelle Diskriminierung von Migranten im Bildungssystem – zweierlei. **1.** sind damit typischerweise die Chancen gesellschaftlicher Teilhabe sozial schwächerer Gruppen verletzt. **2.** stellen derartige Probleme eine Gefährdung des sozialen Zusammenhalts der Stadt dar. Und solange wir an beidem festhalten, nämlich der Chancengleichheit und der Funktionsfähigkeit der Stadt (als politischer Gemeinschaft), ist Gemeinwohl ohne eine entscheidende Rolle von Politik und Verwaltung nicht zu denken.



**Jugend Aktiv Plus**  
Begleitung, Unterstützung,  
Qualifizierungs- und Jobprojekte



### **Karin Schmalriede:**

Ein gutes Beispiel aus der Arbeit der Stiftung sind hier Maßnahmen des ESF-Programms, bei dem europäische Fördergelder zusammen mit Hamburger Kofi Projekte wie **Jugendaktiv plus** finanzieren. Dem Projekt geht es darum, dass Jugendlichen bzw. Jungerwachsenen ohne Ausbildung, Arbeit und Einkommen – den sogenannten NEETS - Zugänge zum System der beruflichen Bildung bzw. Beschäftigung ermöglicht werden. Und das durch dezentrale Unterstützung und ganz individuelle Beratung, die an den konkreten Lebenslagen der jungen Menschen anschließen. Ganz egal, ob sie psychische oder soziale oder materielle Probleme haben. Ziel ist es, die Jungerwachsenen sozial zu stabilisieren und beruflich zu integrieren. Konkret bedeutet dies, dass die Menschen mit einem Potenzial gesehen werden oder wie unser 1. Bürgermeister Olaf Scholz auf dem 25 jährigen Stiftungsfest gesagt hat: "Keine/r soll verloren gehen!" Das ist ein hoher Anspruch und für den arbeiten wir gerne! Wenn Sie mehr wissen wollen, dann wenden Sie sich bitte an Siggi Ritz und das Jugendaktivplus-Team.

## These 6

# Kein Gemeinwohl ohne Bürgertugenden

**Thomas Mirbach:**

### 6. These . **Kein Gemeinwohl ohne Bürgertugenden!**

In der politischen Theorie gibt es einen gerne und häufig zitierten Lehrsatz: "Der moderne Verfassungsstaat lebt von Voraussetzungen, die er selbst weder garantieren noch herstellen kann." Zu diesen Voraussetzungen gehören aus unserer Sicht auch Einstellungen, die man mit dem etwas altfränkischen Ausdruck Bürgertugenden bezeichnen könnte. Wenn jeder von uns – wie es einige Ökonomen immer noch behaupten – nur egoistisch und rational nutzenkalkulierend handeln würde, dann wäre die Suche nach Gemeinwohllösungen ein verzweifelttes Geschäft. Aber wir sehen in unserer praktischen Arbeit, dass die soziale Realität mit den Modellannahmen der neoklassischen Ökonomie nur wenig zu tun hat. Im Gegenteil: Gerade in der konkreten Arbeit vor Ort treffen wir auf sehr Viele, die überzeugt sind, dass wir uns in unserer Gesellschaft "Ungerechtigkeiten immer weniger leisten können" (ein Fazit des Vortrags, den Prof. Liebig 2013 auf unserem Stiftungsfest gehalten hat). Dabei haben wir auch gelernt, dass Bürgertugenden wie Toleranz, Fairness und Verantwortungsbewusstsein nicht einfach gegeben sind, sie brauchen Gelegenheiten der Ausübung und Entwicklung. Das geht nur gemeinsam mit anderen.

## Soziale Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung

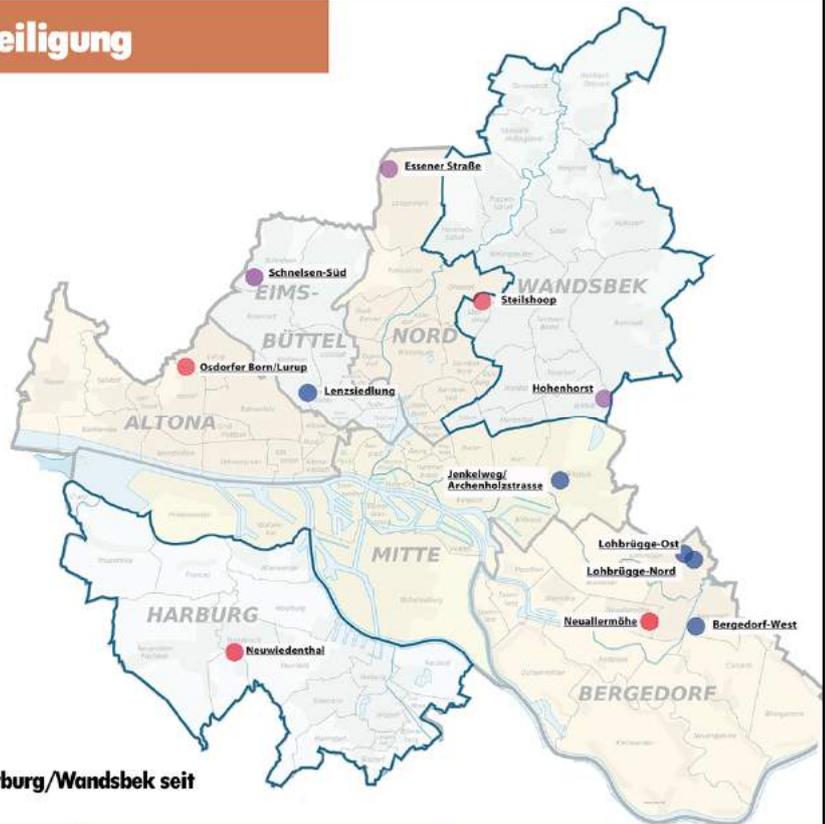
### Wo wir tätig sind:

#### Quartiersentwicklungsgebiete

- Bergedorf West 1995 - 2000
- Lenzsiedlung 2000 - 2006
- Lohbrügge Nord 2000 - 2008
- Hohenhorst 2007 - 2015
- Essener Straße 2007 - 2015
- Lohbrügge Ost 2007 - 2015
- Jenkelweg/Archenholzstraße 2008 - 2015
  
- Schnelsen-Süd seit 2000
- Steilshoop seit 2008
- Neuwiedenthal seit 2013
- Neuallermöhe seit 2013
- Osdorfer Born/Lurup seit 2016

#### Demokratieentwicklung

- Sicherheitskonferenz Harburg seit 2003
- Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus seit 2008
- Lokale Partnerschaften für Demokratie in Harburg seit 2015
- Lokale Partnerschaften für Demokratie in Wandsbek seit 2015
- Unterstützung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe in Harburg/Wandsbek seit 2015



### Karin Schmalriede:

Ein Bestandteil unserer **Arbeit in den Quartieren** ist es, öffentliche Orte der Begegnung und des Diskurses herzustellen und damit auch zur **Demokratieentwicklung** beizutragen. Es muss immer jeweils ausgehandelt werden, was die gemeinsame Sache eigentlich ist. In **Harburg** zum Beispiel sind es Fragen der Sicherheit und Sauberkeit, in **Steilshoop** geht es um komplexe Gemengelage unterschiedlichster Bürgerinteressen und in der **Essener Straße** bewegt sich das Gemeinwohl in einem Permakulturgarten, auf Weihnachtsmärkten und Stadtteilsten und spaziert im wahrsten Sinne des Wortes durch das Quartier.

Es ist immer anders. Es geht immer darum, was die Bürger und Bürgerinnen wollen und was diese bereit sind, für die Veränderung ihres Stadtteils beizutragen. Es geht nur Hand in Hand. Und sind die Verfahren auch noch so bürokratisch, es funktioniert nur, wenn Menschen miteinander um Lösungen ringen..

## Soziale Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung

### Unser Team



Karin Schmalriede  
Vorstand



Martina Stahl  
Leitung



Kirsten Sehgal



Vanessa Steenwarber



Andrea Dutzek



Karin Robben



Rixa Gohde-Ahrens



Alexandra Quast



Christian Diesener



Alina Dukardt



Elma Delkic



Ghazal Falahi

Kontakt:  
[schmalriede@lawaetz.de](mailto:schmalriede@lawaetz.de), [stahl@lawaetz.de](mailto:stahl@lawaetz.de)

Weitere Infos bekommen Sie dazu von Martina Stahl und dem Team der Quartiersentwicklung der Stiftung

## These 7

# Gemeinwohl ist abhängig vom historischen Kontext

### **Thomas Mirbach: 7. These – Gemeinwohl ist abhängig vom historischen Kontext**

Erinnern wir abschließend noch einmal an die Aktivitäten unseres Namensgebers. Er sah sich an der Wende von 18. zum 19. Jahrhundert mit dem Elend der Frühindustrialisierung - Verarmung, Landflucht, Verstädterung - konfrontiert und entwickelte als Antwort seine Modelle der Arbeitsbeschaffung. Wir stehen heute im Zeichen von Globalisierung, Individualisierung und Digitalisierung vor ganz anderen Herausforderungen. Damit verschieben sich auch unsere Sichtweisen im Verständnis von Gemeinwohl.

Mit dem Konzept der Nachhaltigkeit müssen wir – erstens - die drei Dimensionen: ökologisch, ökonomisch und sozial als gleichrangig und miteinander verschränkt begreifen. Zweitens verlangt Nachhaltigkeit Verantwortung gegenüber kommenden Generationen. Und drittens erweitern sich die Horizonte von Solidarität.

Solidarität auf der Ebene der Stadt ist wichtig. Programme wie die Integrierte Stadtteilentwicklung oder Sozialräumliche Hilfen und Angebote sind Beispiele für Ansätze, mit gesamtstädtischen Ressourcen sozialräumlichen Ungleichheiten entgegenzuwirken.

Darüber hinaus werden Solidaritäten mit den Anderen als Fremden zunehmend drängender. Seien es die Anderen, die als Flüchtlinge zu uns kommen, seien es die Anderen, die im Europäischen Wirtschaftsraum zu den Verlierern des Integrationsprozesses gehören, oder seien es schließlich die Anderen, die jenseits von Europa in unterschiedlicher Weise von den Kosten unseres Produktions- und

Konsummodells betroffen sind. Bisher beziehen sich die Aktivitäten der Lawaetz-Stiftung, nicht ausschließlich aber überwiegend auf Solidaritätshorizonte in lokalen und regionalen Kontexten.

**Karin Schmalriede:**

Insbesondere vor dem Hintergrund der jüngeren Entwicklungen stellen wir zusammenfassend fest:

Gemeinwohl darf nicht exklusiv sein. Insellösungen können weder normativ – also mit Blick auf unsere Werte – noch praktisch von Dauer sein. Dass sie praktisch nicht von Dauer sind, sehen wir an den Geflüchteten. Erinnern wir uns an eine Aussage von Angela Merkel, die gesagt hat, dass wir lange gedacht haben, dass der Syrien-Konflikt uns nichts angeht. Das würde heute wohl keiner mehr so sagen.

Früher hat man die Welten durchnummeriert. 1. Welt, 2. und 3. Welt, heute sind wir **eine** Welt, ob wir wollen oder nicht.

Wir wollen mit Ihnen eine Welt und zwar hier in Hamburg.

Helfen Sie mit? Gemeinsam schaffen wir das oder?

Zum Abschluss haben wir noch eine letzte These, die eigentlich über allem steht

### Unser Team



Uwe Jochens



Monika Fröse-Stoffregen



Andreas Röttger



Marlis Mohrmann



Robin Randhawa



Britta Pade

### **Thomas Mirbach:**

*Gemeinwohl braucht Engagement und Kompetenz. Das Kapital der Lawaetz-Stiftung sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Alle sind wichtig, auch die, die hier nicht besonders genannt wurden. Ich bitte jetzt alle nach vorne auf zur Bühne.*

### **Karin Schmalriede:**

Als erstes möchte ich unsere Support-Abteilung hier erwähnen, denn die kämen bei solchen Präsentationen sonst ja überhaupt nicht vor.

Und wenn – wie wir - Sie so einen flexiblen Juristen, so eine aufmerksame Buchhaltung und Projektabrechnung, solch einen kritischen Controller haben, dann fehlt Ihnen nur noch so ein IT-Spezialist, den Sie quasi Tag und Nacht anrufen können und der Ihnen jedes Problem fast immer sofort löst. Last but not least möchte ich Marlis Mohrmann erwähnen, die dieses Stiftungsfest quasi im Alleingang organisiert hat! Applaus! Dadurch hatten wir den Kopf frei für die Ausstellung, die wir neu für Sie überarbeitet haben, die hängt hier rechts an den Wand.

Die Entwicklung des Erklärfilms, die Fotoshow und und und.

### Support



### Existenzgründung



### Beratung, Evaluation, Wissenstransfer



### Soziale Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung



### Projektentwicklung und Baumanagement



Ja wenn Sie so eine Crew haben wie Thomas und ich sie haben, dann bewältigen Sie - wie ich es jetzt mal sagen möchte, denn wir sind ja an der Küste – dann bewältigen Sie jedes Wetter, jeden Sturm und bei schönem Wetter können Sie richtig viel Spaß miteinander haben und sich gemeinsam an dem freuen, was aus den Projekten wird. Kennt jemand von Ihnen den Film: Das Boot. Der Kapitän sagt: nachdem er 300 Meter unterm Meeresspiegel mit einem total kaputten U-Boot festsaß und durch ein wahnsinniges Teamwork wieder frei kam ganz einfach: Gute Leute muss man haben.  
Ich bitte um einen herzlichen Applaus für das Team der Lawaetz-Stiftung.



**Thomas Mirbach:**

Einen habe ich noch: Gemeinwohl braucht Partner und Partnerinnen. Auch bei Ihnen, unseren Kooperationspartnern, die mit uns an den kleinen und großen Rädchen drehen, möchten wir uns ganz herzlich bedanken und auch Sie haben einen großen Applaus verdient.

Mit der heutigen Veranstaltung ist das Jubiläumsjahr aber noch nicht zu Ende. Ich möchte Sie auf eine Veranstaltung am 10. Oktober hinweisen. Diese Veranstaltung der Lawaetz-Stiftung ist der Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe. Sie richtet sich sowohl an Fachpublikum aus Politik, Wissenschaft, Immobilienwirtschaft und Fachplanern sowie an interessierte Bürgerinnen und Bürger. Als erstes Thema widmen wir uns der Nachverdichtung im Wohnungsbau. Als Referentin konnten wir Frau Dr. Köster gewinnen, sie ist Mitautorin der Studie „Mehr Stadt in der Stadt“ (BSW, 2013). Zu dieser Veranstaltung und weiteren Veranstaltungen werden wir Sie gesondert einladen. Weitere Infos gibt Ihnen Ralf Lange aus unserem bau-team.

**Karin Schmalriede:**

Und jetzt: Das Buffet ist eröffnet. Genießen Sie mit uns das Leben, das Wetter oder was auch immer und bleiben Sie uns gewogen.

Vielen Dank und Guten Appetit.